

„Kein Zweifel, es ist kurz vor Zwölf“

Professor Lutz Büchner über Nachhaltigkeit in der regionalen Wirtschaft



Alsbach-Hähnlein (wb). Über Nachhaltigkeit wird oft und gern geredet. Doch wenn es darum geht, im Handeln nachhaltig zu sein, verstummen Viele. Nachhaltig? Das sollen dann die Anderen sein, auch in der Wirtschaft. Wie nachhaltig sind sie also, die Unternehmer in der Region? Professor Dr. Lutz Michael Büchner, Vorsitzender vom Verein „Europäisches Institut für Arbeitsbeziehungen“ (EiAB) in Alsbach-Hähnlein hat das untersucht und in dem Buch „Wir tragen Verantwortung für morgen“ zusammengefasst. Darin werden 37 mittelständische Unternehmen aus der Region vorgestellt, die Nachhaltigkeit für wichtig halten (<http://verantwortung-fuer-morgen.de>, www.eiab.de). Der Verein beschäftigt sich mit Nachhaltigkeit, nachhaltiger Entwicklung und Unternehmensführung und informiert über die Medien, aktuell unter anderem in Kolumnen zum Thema Nachhaltigkeit. Lesen Sie das Interview mit Professor Dr. Lutz Michael Büchner auf Seite ?? Foto: Bäumer

„Kein Zweifel, es ist kurz vor Zwölf“

Professor Dr. Lutz Michael Büchner über Nachhaltigkeit in der regionalen Wirtschaft

Alsbach-Hähnlein (wb). Über Nachhaltigkeit wird oft und gern geredet. Doch wenn es darum geht, im Handeln nachhaltig zu sein, verstummen Viele. Nachhaltig? Das sollen dann die Anderen sein, auch in der Wirtschaft. Wie nachhaltig sind sie also, die Unternehmer in der Region? Professor Dr. Lutz Michael Büchner, Vorsitzender vom Verein „Europäisches Institut für Arbeitsbeziehungen“ (EiAB) in Alsbach-Hähnlein hat das untersucht und in dem Buch „Wir tragen Verantwortung für morgen“ zusammengefasst. Darin werden 37 mittelständische Unternehmen aus der Region vorgestellt, die Nachhaltigkeit für wichtig halten (<http://verantwortung-fuer-morgen.de>, www.eiab.de). Der Verein beschäftigt sich mit Nachhaltigkeit, nachhaltiger Entwicklung und Unternehmensführung und informiert über die Medien, aktuell unter anderem in Kolumnen zum Thema Nachhaltigkeit.

Herr Professor Büchner, das Wort Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Was verstehen Sie selbst darunter?

Alles zu tun oder zu lassen, was unsere Erde über Gebühr in Mitleidenschaft zieht, so dass künftige Generationen – ich selbst bin Großvater – bei einer stetig steigenden Weltbevölkerung vernünftig leben können. Das betrifft nicht nur das Klima, sondern alles, was damit im engeren und weiteren Sinne zusammenhängt. Wir haben nur diese eine Erde.

Was sollte ein ahnungsloser Verbraucher unter dem Begriff verstehen?

Dass zügelloser Konsum und Umgang von Übel sind, in punkto Menge und in punkto Qualität: Fleisch, zweifelhafte Lebensmittel, Textil, Kunststoffe, klimaschädliche Mobilität. Wir müssen lernen, dass nur ein vernünftiger Verzicht das langfristige Überleben sichert. Ganz wichtig ist Aufklärung, beginnend in den Kitas und Schulen, sowie die Sensibilisierung und Information der Erwachsenen.

Wozu gibt es den Begriff Nachhaltigkeit überhaupt?

Er stammt von Nachhalt, von Zurückzuführen, was so viel hieß wie Rückhalt, also etwas, das man für Notzeiten zurückhält. Das Wort ist im 18. Jahrhundert in der Forstwirtschaft entstanden, als ein sächsischer Forstmeister anfang, für jeden gefällten Baum einen neuen zu pflanzen. Es wäre gut, wenn wir das, im übertragenen Sinne, heute auch so konsequent machen würden.



„Es geht nicht darum, ob Gewinne gemacht werden, sondern wie“, sagt der Nachhaltigkeits-Experte aus Alsbach-Hähnlein. Foto: Bäumer

Im Englischen spricht man von Sustainability, zusammengesetzt aus sustain und ability, also der Fähigkeit, etwas zu erhalten.

Nachhaltigkeit und Wirtschaft: Ein Widerspruch?

Natürlich nicht! Das Erreichen der 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen von 2016 fordert alle Akteure, global, regional und national, auch die Verbraucher, besonders die Wirtschaft. Nachhaltiges Wirtschaften ist ein wichtiger Schlüssel, damit die nachhaltige Gestaltung der Erde gelingt. Unternehmen tragen dabei eine entscheidende Verantwortung: Sie beeinflussen das Klima positiv, indem sie erneuerbare Energien nutzen, zudem das soziale Miteinander durch ihren Umgang mit den Beschäftigten und durch das neue Lieferketten-gesetz. Nachhaltiges Wirtschaften bringt Wettbewerbsvorteile. Es geht nicht darum, ob Gewinne gemacht werden, sondern wie. Leider gibt es auch Versuche, mittels Greenwashing zu punkten: mit Methoden, sich umweltfreundlicher und verantwortungsbewusster zu verhalten, als man ist.

Man bekommt leicht das Gefühl: Je mehr über Nachhaltig-

haltiges Agieren. Jake Yamashita, Chefs des japanischen Elektroriesen Ricoh, hat gesagt: „Jedes Unternehmen, das nicht zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele beiträgt, wird vom Markt ignoriert und sein Geschäft aufgeben müssen.“

In punkto nachhaltiges Wirtschaften haben Sie 37 kleine und mittlere Unternehmen aus der Region untersucht. Was ist dabei herausgekommen, außer, dass versucht wird, nachhaltig zu sein?

Die Aktivitäten wurden in drei Kategorien aufgeteilt: Grundelemente ökologischen Wirtschaftens, Rahmenbedingungen nachhaltiger Stärkung der Wirtschaft, sozialer Zusammenhalt. Bemerkenswert ist, wie weit die Nachhaltigkeitsstrategien entwickelt sind. Alle, die etwas tun, wollen ihre Anstrengungen fortsetzen. Keineswegs wird nur versucht, nachhaltig zu agieren.

Was bezwecken Sie mit dem Werk?

Das Buch, das aus den Ergebnissen entstanden ist, soll weitere Unternehmen motivieren, ihr unternehmerisches Denken und Handeln zu überdenken. Die Unternehmen, tätig in den Bereichen Industrie und Dienstleistung, haben 3 bis 270 Beschäftigte. Jedes verfolgt einen beachtlichen, ernstzunehmenden unternehmensspezifischen Nachhaltigkeitsansatz.

Können Sie bitte drei Beispiele nennen?

Es ist schwer, aus den 37 Unternehmen welche herauszupicken. Ich nenne drei Firmen unterschiedlicher Branchen und unterschiedlicher Größe, was nicht heißt, dass die anderen schlechtere Konzepte haben. Sie spiegeln beispielhaft die genannten Kategorien wider:

Für die Firma Kopp, ein Industrieunternehmen aus Lindenfels, ist es wichtig, sich in allen Belangen, geschäftlich wie privat, nachhaltig zu verhalten, um einen Beitrag für die Umwelt zu leisten. Das betrifft vor allem Haustechnik, Recycling, Mobilität und soziale Engagement.

Die Druckerei Lokay in Reinheim arbeitet mit einem ausgeklügelten Umweltmanagementsystem und zeichnet sich durch eine prämierte, zukunftsweisende Nachhaltigkeitsstrategie aus.

Schließlich ist der von Frauen geführte Stoffladen „Hereinspaziert“ in Heppenheim zu nennen, der nicht nur nachhaltige Stoffe führt, sondern sogenanntes Upcycling von Textilien betreibt,

eine Art Kreislaufwirtschaft, und Nähkurse anbietet, die weit über die Region soziales Engagement verkörpern.

Wie nachhaltig ist die regionale Unternehmenslandschaft, verglichen mit anderen Regionen in Deutschland?

Das lässt sich nicht pauschal beantworten. Wir planen zeitnah ein Projekt ähnlichen Zuschnitts in Baden-Württemberg.

Warum ist es Unsinn, zu behaupten, die Nachhaltigkeitsdebatte sei eine Scheindebatte?

Weil es keine Debatte mehr ist, sondern es handfeste Argumente gibt, unsere Erde nachhaltig voranzubringen. Und weil die Aktivitäten eine Eigendynamik bekommen haben, die alle Bereiche der Gesellschaft erreicht hat: Politik, Wirtschaft, Verbraucher. Ohne gemeinsame Anstrengungen lassen wir die Erde als Scherbenhaufen zurück.

Wie lange wird es dauern, bis Nachhaltigkeit so selbstverständlich ist wie Essen, Trinken und Schlafengehen?

Die Frage ergibt keinen Sinn, nachhaltiges Verhalten betrifft alle Lebensbereiche. Es betrifft unseren gesamten Lebenswandel, von der Ernährung über den Konsum und Fortbewegung bis hin zu Arbeit, Freizeit und Reisen.

Ist den Menschen die Bedeutung eines nachhaltigen Lebens und Handelns ausreichend bewusst?

Wie immer man es nennen mag: Außer einer geringen Zahl von Querdenkern und Uninformierten gibt es wohl keinen, der leugnet, dass es höchste Zeit ist, den Raubbau auf unserer Erde zu beenden. Das zeigt die Jugendbewegung Fridays for Future mit ihrem Blick auf das Klima und der Erdschöpfungstag in Deutschland am 5. Mai.

Erderschöpfung?

An diesem Tag waren statistisch alle natürlichen Ressourcen verbraucht, die uns für dieses Jahr zur Verfügung stehen. 1971 war das noch kurz vor Weihnachten der Fall. Würden alle Menschen so leben wie in Deutschland, dann bräuchten wir drei Erden. In den USA wären es sogar vier Erden. Wollen wir also wirklich so weiter machen wie bisher?

Herr Professor Büchner, vielen Dank für das Gespräch.

(Das Interview führte Wolfgang Bäumer).